



In den Staub geschrieben

Sonntag - 19. Juni 2022

Pfarrer Herbert Kohler

Jesus aber ging auf den Ölberg. Am frühen Morgen war er wieder im Tempel, und das ganze Volk kam zu ihm. Und er setzte sich und lehrte sie.

Da bringen die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden ist, stellen sie in die Mitte sagen zu ihm: Meister, diese Frau ist beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt worden. Im Gesetz aber hat Mose uns vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Du nun, was sagst du dazu?

Dies sagten sie, um ihn auf die Probe zu stellen, damit sie einen Grund hätten, ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie immer wieder fragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie!

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Sie aber hörten es und entfernten sich, einer nach dem anderen, die Ältesten voran, und er blieb allein zurück mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie? Hat keiner dich verurteilt? Sie sagte: Keiner, Herr. Da sprach Jesus: Auch ich verurteile dich nicht. Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!
Johannes 8,1-11

Liebe Gemeinde

Die Luft ist zum Schneiden. Eine unheimliche Stille herrscht. Die Tempelhalle wird plötzlich zum Gerichtssaal. Jeder wartet auf die Reaktion des Andern. Wer macht als Erste eine falsche Bewegung, wagt einen Blick, der irritiert? Spricht ein Wort, das nicht passt. Verrät sich, verheddert sich.

Ist der Einsatz für alle gleich hoch? Wer riskiert am meisten? Und wer ist am Schluss der Gewinner? Gibt es in diesem Spiel überhaupt Sieger? Oder werden alle etwas von ihrem Ruf einbüßen: Die Gruppe der aufgebrachten Männer, die in die Mitte gezernte Frau - Jesus, der zerrieben werden soll zwischen den Fronten.

Eine Geschichte, in der vieles offenbleibt: Wer war diese Frau? Was ist überhaupt passiert? Wo ist der Mann, der zum Ehebruch dazugehört? Darf man jemanden einfach so steinigen - wo doch nur die Römer Todesurteile vollziehen dürfen?

Und weiter gefragt: Warum schreibt Jesus auf die Erde, in den Staub? Was schreibt er da hin: ein Wort, ein Zeichen? Warum fliegen keine Steine, warum gehen schliesslich alle Kläger weg? Ist die Sache damit gelöst oder wird sich der Fall wiederholen? Warum redet die Frau nicht - erst am Schluss, und zwar ganz wenig?

Es wird erzählt, dass Jesus wieder einmal im Tempel war und lehrte. Vom Reich Gottes erzählte er, wie sich das ausbreitet, wenn Menschen merken, dass sie von Gott bejahte Wesen sind. Nicht einfach gut sind sie dann, perfekt sowieso nicht, aber gut verträglich. Weil sie doch wissen, dass sie Schwächen haben, Schattenseiten, die mehr oder weniger bewusst mitlaufen. Und so manchmal dumme, mitunter schlimme Dinge passieren.

Dass man den Anderen instrumentalisiert. Ihn benützt für das eigene Wohlergehen, sich erhebt über sie, zeigt wie gut man eben doch ist. Prahlt und sich selber lobt. Das war jedenfalls nicht die Spur, von der Jesus sprach. Er sprach davon, dass man das Leben nicht festhalten kann, sondern es gewinne, wenn man es grosszügig und ohne Nebengedanken einsetzt.

So ähnlich nun wird er geredet haben, als plötzlich in die Versammlung der vielen Leute eine Gruppe von aufgebrachten Männern kommt, die eine Frau herbeischleppen - und sie demonstrativ in die Mitte stellen. Um zu sagen: Seht mal an! Wenn du wüsstest, was die gerade angestellt hat. Ehebruch, vorsätzlich und unbekümmert. Meister, das geht doch nicht. Das weisst du - und wir wissen es auch. Mose hat uns im Gesetz geboten, dass man solche Frauen steinigen soll.

Eine aufgewiegelte Clique übt archaische Selbstjustiz aus im Bewusstsein: Wir sind besonders gerechte Menschen, Männer natürlich. Wir wissen, was geht und was nicht. Wir haben das Gesetz auf unserer Seite. Wir kennen das Gesetz bis auf den Buchstaben. Vorbei ist diese schreckliche Praxis nicht, auch heute nicht.

Eigentlich kann Jesus auf diese Frage, die eine Fangfrage ist, nur falsch antworten. Wenn er sagt: Alles nicht so schlimm, die Frau hat nicht vorsätzlich gehandelt, vielleicht ist sie verführt worden - dann vergeht er sich am Gesetz. Wenn er sagt, ja das geht überhaupt nicht, ein klares Delikt, Steine sind am Platz - würde er sich gegen die eigene Lehre von der Gewaltlosigkeit stellen.

Was macht er nun: Er lässt die Frage einfach sein, er lässt sie im Raum stehen. Er will und kann nicht im engen Korsett eines Verhörs reagieren. Obwohl ihm die Ehe am Herzen liegt, die Ehe als ein gegenseitiger Schutz für die Ehepartner.

Und vor allem als Schutz der Frauen, die damit rechnen müssen, verlassen zu werden, wenn ihre Männer der Ehe überdrüssig sind. Die andere Option, dass die Frau sich scheiden lassen könnte, kommt hier gar nicht in den Blick.

Jesus lehnt die Scheidung ab, um Frauen vor männlicher Willkür zu schützen. Er verfolgt eine Ethik, die immer den potentiell Schwächeren mit im Blick hat.

Jesus will raus aus der Enge, ins Offene! Raus aus der moralischen Erregtheit, von der die Männer besessen sind. Sie wollen ja ausmerzen, was beschmutzt worden ist. Reinheit ist ihr oberstes Gebot. Jesus fasst Reinheit viel weiter, sie ist nicht nur aussen, in gewissen Handlungen, sondern sie geht inwendig durch uns hindurch.

Und jetzt wird es plötzlich ganz still. Niemand redet mehr. Die Anklage bleibt im Raum stehen. Jesus aber bückt sich - und schreibt auf die Erde. Will heissen, in den Staub, in den Sand, der sich auf dem Tempelboden angesammelt hat. Er lenkt damit ab. Er lenkt weg vom festen Buchstaben des Gesetzes und etabliert eine neue Schrift.

Er beugt sich zur Erde, und unterbricht damit den Blickkontakt. Er will niemanden in die Augen schauen und auf keinen Fall provozieren. Er schreibt, er zeichnet, um seine Hände zu binden - um nicht auf die Frau zu zeigen, um nicht den Männern zu drohen. Er sagt damit: Ihr könnt mich nicht in diesen Fall hineinziehen.

In dem Moment, wo er sich bückt und schreibt, gewinnt er selbst Zeit. Zeit, die er braucht, um eine Idee zu bekommen, was jetzt helfen könnte. Er nimmt das Tempo raus, unterbricht den kurzen Prozess, den die Ankläger machen wollen. Und irritiert damit alle gründlich.

Und dann gelingt ihm ein Wort, ein Spruch, der alles auf den Kopf stellt: "Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie!" Dieser eine Satz sitzt - voller Geistesgegenwart ist er. Mehr gibt es nicht zu sagen.

Dieses Wort trifft jeden einzelnen Menschen, mitten ins Herz - der rachgierig alles riskieren will, um das Recht wiederherzustellen. Niemand von uns ist ohne Sünde. Das ist so. Und darum sind nicht wir die Richter über das Leben der anderen. Todesstrafe steht uns Menschen sowieso nicht zu.

Und dann bückt er sich wieder - und schreibt auf die Erde, in den Staub. Damit er den Anderen alle Freiheit lässt für eine Reaktion. Er will nicht sehen, wie sie dreinschauen, er respektiert die Schamgrenze. Und dann passiert unglaubliches: Kein Stein fliegt durch die Luft. Die Steine werden auf den Boden gelegt. Und einer nach dem Andern geht weg. Still und diskret. Kein Murren, kein Fluchen. Sie haben etwas begriffen - wir sind hier nicht die Richter. Es steht uns nicht zu. Wir können gehen, es seinlassen.

Und dann ist Jesus allein, allein mit dieser Frau. Es fällt kein schlechtes Wort über die Kläger. Er richtet sich auf und spricht sie an: Wo sind deine Kläger - weg sind sie, keiner mehr da. So verurteile auch ich dich nicht. „Geh, und du wirst nun anders leben, sündige nicht. Sei dir deiner Verantwortung bewusst. Du bist gerade (noch einmal) mit dem Leben davongekommen.“

Die Luft war zum Schneiden. Eine unheimliche Stille herrschte. Die Tempelhalle wurde zum Gerichtssaal. Aber jetzt ist plötzlich alles offen und frei geworden - dieser eine Satz hat es ermöglicht. Die Männer nehmen Abstand von ihrer wütenden Selbstgerechtigkeit. Die Frau realisiert, dass sie eine neue Chance bekommt. Jesus erinnert an den Gott, der den Raum der Barmherzigkeit auftut und anbietet.

In den Staub geschrieben - immer noch wissen wir nicht, was Jesus geschrieben oder gezeichnet hat. Vielleicht ist das auch gar nicht so wichtig. Vielleicht ist viel wichtiger, dass er sich hinabbückt, sich erniedrigt, um von unten her neu zu wirken. Um die zu erreichen, die sich über andere erheben. Und um Zeit zu gewinnen und Platz zu schaffen, um aus dieser erstickenden Enge herauszufinden.

In den Staub geschrieben - das ist nicht in Stein gemeißelt, und mit Steinen durchgesetztes Recht. Aus dem Staub kommen Worte, die ihre Wirkung anders zeigen, die öffnen und weitmachen und ermöglichen. Es sind lebendige Worte, die durch den Wind, durch den Geist - an viele Orte getragen werden.

Zu Dir, zu mir, mitten hinein in die Kirche, mitten hinein in unsere Gesellschaft, damit dort Gottes Reich lebendig werde. Und seine Menschenfreundlichkeit auflebe und unser Zusammenleben geprägt sei von einem tiefen Bewusstsein und Verständnis für das Leiden der Menschen - und für den Raum der Gnade, den Gott stiftet. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.